

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Frau Emma Hellenstainer und ihre Zeit

Hellenstainer, Josefine

Merano, 1925

Vor dem Ausmarsch

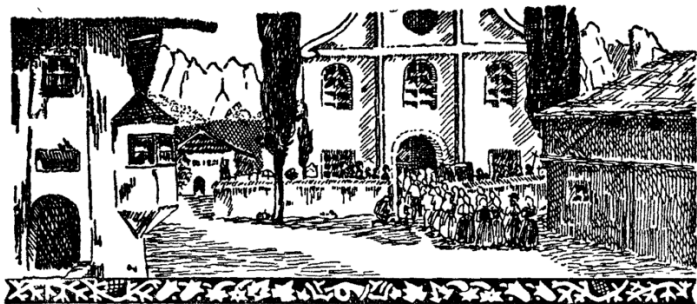
[urn:nbn:at:at-ubi:2-9371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-9371)

Vor dem Ausmarsch.

Nun entwickelte sich in Niederdorf ein reges Leben, indem man von Tag zu Tag die Ordre zum Ausmarsch erwartete. Jeder hatte mit seiner Ausrüstung zu tun. In allen Häusern umstanden Männer den Feuerherd und gossen die für den Feind bestimmten Kugeln. Die Weidtaschen wurden mit Berg und Kugelpflaster ausstaffiert. Am geschäftigsten ging's beim Büchsenmacher zu; es war ein beständiges Kommen und Gehen, um an Gewehren noch nötige Reparaturen zu veranlassen. Unter Frau Emmas Anweisung verfertigten Frauen Kofarden, diese wurden nebst zwei kleinen weiß-grünen Seidenbandfähnchen an den Hüten über der Spielhahnsfeder und Gernsbart befestigt. Man erwartete mit Ungeduld die von der Landeschuß-Deputation angeforderten Armeestutzen und Munition. Die Meisten waren ja mit der historischen Waffe der Tiroler, dem Scheibnstutzen, versehen, manche jedoch nur mit einem Jagdgewehr. Jene Leute, die weder Standschützen noch Wildjäger waren, teilte man den trefflicheren Scharfschützen zum Gewehrladen zu, damit gewiß kein Schuß unnötig verpufft werde.

Nach altem Herkommen zog zu jener Zeit auch der Offizier mit der Büchse vor den Feind. Die damals noch unverfälschte Landestracht bildete die Uniform. Vor dem Hellenstainerschen Wirtshause waren neben der Türe auf dem Steinpflaster zwei Fässer Schießpulver zum Einfüllen der Pulverhörner offen aufgestellt, wo diese eiligst gefüllt wurden.

Ein Bäuerlein drängte sich dazwischen zum Zuschauen, zog sein Pfeiflein heraus und war eben im Begriff Feuer



zu schlagen, als ein Besonnener unter ihnen, die ungeheure Gefahr gewahrend, dasselbe beim Kragen packte und auf die Seite schleuderte. Nun stellte man einen Posten dazu auf. Hellenstainers Fuhrknecht war gerade mit seinem Fuhrwagen voll Salz aus Hall unterwegs. In Welsberg hörte er, was los sei und was zu versäumen er in Gefahr stand. Er kam mit seinen sechs Pferden in Galopp herauf, warf die Peitsche weg und reihte sich ein. — Welsberger und Niederdorfer bildeten eine Kompagnie von 135 Mann, unter denen sich auch drei namens Schacher befanden; einer von ihnen der vielgenannte Schacher Gorgele, geboren in dem jetzt der Familie Hellenstainer gehörigen Schacherhof in Prag. Derselbe wurde 1812 ins napoleonische Heer eingereiht, machte den Winterfeldzug nach Rußland mit, kam bis Moskau, hatte die Genugthuung, den gegen die Buxtertaler so grausamen General Broussier, ins Herz getroffen, vom Pferde stürzen zu sehen. Nach unsäglichem Leiden und Beschwerden beim Rückzug kehrte er dennoch mit seinem Bruder heil in die Heimat zurück. Nicht als „gebrochener Mann“! Nein, er hat noch nachher im Prager Wildseegebiet 600 Gamsen geschossen. — Die Niederdorfer begaben sich abwärts, um gemeinsam mit den Welsbergern auszurücken. Schulmeister Kramer,

in kurzem Schützenrock und feschem Jägerhüttl, marschierte mit dem Tambour voraus, dann kam der Hauptmann und Oberleutnant, in deren Mitte der Fähnrich. Den Schluß des Zuges machten Sappeure, Michael Hofer und Andrä Manggündter, Zimmerleute mit „Schermfell“ (Lederschürze), die blankgeschliffene Art schulternd. Als man durch Niederdorf marschierte, ließ der Schulmeister plötzlich seine Trompete am Bandalier sinken, zog ein Schwegelpfeifen heraus und begleitete den Trommelschlag mit einem der ältesten, an vergangene Jahrhunderte gemahnenden Tirolermärsche. Durch dieses Eintauchen in die graue Vergangenheit wurden alle tief ergriffen — am meisten wohl der Spielmann selber. Sein Geist, der Wirklichkeit entrückt, schien in unbekannten Fernen zu weilen. In seinen Augen schimmerte es feucht. Man sah dem alten Kämpfen an, wie er in der Erinnerung an seine längst vergangenen Jünglingsjahre versunken, sich in die Zeiten Andreas Hofers und Speckbachers zurückversetzt wähnte. — Halt! erscholl jetzt die Stimme des steuerkontrollierenden Kommandanten gerade vor dem Gasthaus „Emma“, das allerdings damals nicht so bezeichnet wurde, und „Gewehr bei Fuß“, „Kommod“ lautete das Kommando weiter; und es war gut gemeint. Ein frischer Trunk im Schwarzadler konnte nicht schaden, hatte man ja noch einen weiten Marsch vor sich. — Als sie dann bei Toblach ins Höhlensteinertal einschwenken wollten, wurde von Innichen her eine andere Fahne sichtbar, die gleichfalls an der Spitze einer dahermarschierenden Truppe flatterte. — Das waren die aus Wien zur Landesverteidigung herbeigeeilten Studenten der dortigen Universität. Und nun hielt ein Wagen, dem



ein Greis im geistlichen Gewande entstieg, der sich sofort an die Seite des Kommandanten dieser akademischen Legion stellte, an die Seite ihres jugendlichen Hauptmannes und vaterländischen Dichters „Adolf Pichler“.

Der historische Held längst vergangener doch unvergeßlicher Tage des Heroismus und des Ruhmes der Tiroler, der mehr als achtzigjährige Joachim Haspinger war herbeigeeilt, um den Mut seiner Landsleute neu zu beleben. Alles drängte sich heran, ihm die Hand zu drücken. Die Auflösung der Reihen beider Truppen erfolgte wie auf Kommando. Staffage: Eine der bedeutungsvollsten Landschaften Tirols, das 1200 Meter ü. d. M. liegende Hochland von Toblach, einstmals eine weitgestreckte Alm, Raum genug, einer Völkerschlacht zum Schauplatz zu dienen, und wo schon im Jahre 609 n. Chr. der Bojarenherzog Garibald die Sklavenheere aufgerieben hatte. Die brüderliche Vereinigung der Reckengestalten in derber Landestracht mit den geschmeidigeren Figuren der jugendlichen Kämpfer in verfeinertem Tirolerkostüm und in deren Mitte die ehrwürdige Gestalt des Heldengreises, welch ein Bild! Feu-
rige Reden wurden gehalten, heilige Schwüre gegeben, es

war ein Fest der Verbrüderung voll Enthusiasmus. Aber der Trommelwirbel mahnte zum Ausbruch.. die Reihen beider Kompagnien wurden formiert. Die Fahnen, die Säbel der Offiziere senkten sich und die Kolonnen marschierten unter Trommelschlag und Pfeifenklang, durch laute Jauchzer unterbrochen, an einander vorüber. Die einen schwenkten ab und verfolgten ihren Weg zwischen die Dolomiten hinein, die andern, für das Etschland bestimmt, zogen abwärts. Joachim Haspinger hat am nächsten Tage in der Spitalkirche zu Niederdorf die heilige Messe gelesen. In dreistündigem Marsch gelangte man nach „Höhlenstein“. Der Name rührt von einem merkwürdigen Naturspiele her, von einem Loch, welches ein Berg in seiner Zackenkrone trägt, und durch das man bei gewisser Beleuchtung den Himmel durchschimmern sieht. Bald darauf ist man in Schluderbach. Dort erwartete unsere Kompagnie die Ordre haltzumachen und diesen Ort zu verteidigen. An drei Punkten war ein ernstster Angriff zu befürchten. Am Einbruchspunkt der Poststraße, die von Pieve ins Boitotal abzweigt und gerade nach Ampezzo führt. Zweitens die alte Römerstraße bei Pieve, auf den Kreuzberg zulaufend, und drittens die Straße, die über Auronzo gerade nach Schluderbach aufsteigt. In den an der ersten Straße liegenden Ortschaften hatten sich im Mai bei 9000, in den beiden andern gegen 3000 Aufständische angesammelt. Die Welsberger Kompagnie hatte die Aufgabe, die Seitentäler von Schluderbach zu bewachen und zu verteidigen.

Weiters waren von Bustertal folgende Kompagnien ausgerückt: Die Bruneder, mit dem Hauptmann Dr. Eduard von Grebmer, Postmeister, unter dessen Kommando sich

auch der Wirt vom goldenen Stern, Josef Toldt mit seinen Söhnen Wilhelm und Eduard (letzterer nachmaliger Schwiegerohn der Frau Emma), befanden; die Lauferer mit 170 Mann, die Sertner, Enneberger, Buchensteiner, Sillianer, Windisch-Matreier, in dieser letzten Kompagnie befand sich der alte pensionierte Schützenhauptmann Panzl Hans mit seinen Söhnen Gedeon und Josef; die Ampezzaner, mit dem Hauptmann G. Gh., ferner die Brigner, Sterzinger, Mühlbacher, Pienzer, Innicher, welche letztere eine alte Kriegsfahne aus den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts und eine dreiläufige Gebirgskanone mit sich führten. Zur Ergänzung rückten dann aus den meisten Bezirken noch weitere Kompagnien nach. Es galt ja die Verteidigung bis zur Kärntnergrenze. Außer der Formierung der Landeschützenkompagnien wurden auch die Landsturmänner in Evidenz genommen, für jede Ortschaft ein Kommandant und ein Alarmplatz bestimmt. Das Entstehen dieser Einrichtung ist in das Dunkel der grauen Vorzeit gehüllt.

Der schöne Capitano.

Bei einem Dienstritt nach Ampezzo hatte der Feldturier Rudolf Arming eine verdächtige Gestalt in phantastischer Uniform bemerkt, auf dem gelockten Haar einen Ernanihut mit wallender Straußfeder, er fixiert die Figur näher, ja, das ist ja der L. K. aus Lorenzago, Sohn eines der reichsten Holzhändler aus Cadore, was hat der vor? Wahrscheinlich ein Emiffär aus dem